

Kapitel 4: Frau Popel, Herr Baum und „Die verrücktesten Geschichten des Universums.“

Latifa Walgenbach

*Die Kinderliteratur gleicht einer Zauberformel, sie ist
eine Reise in Gedanken und Fantasiewelten.*

Michael Stavaric



Herr Baum

Im Wald und überall wohnte Herr Baum, der alles wie ein Mensch konnte. Gehen und essen zum Beispiel. Nur aß er unter der Erde. Die Haut von Herrn Baum war blau und auf ihm wuchsen Blätter. Deshalb wurde er von den anderen Menschen und Bäumen überall „Der bewegliche Baum“ genannt. Das machte ihn unglücklich.

Eines Tages beschließt er, etwas zu finden, womit er schrumpfen und wegfliegen konnte. Er rannte fort vom Wald und von überall. Er lief so schnell über eine Wiese, dass er eine große grüne Perle übersah. Er trat mitten drauf, schrie „Au!“, und dann bemerkte er, dass er schrumpfte. Er wurde so klein wie zwei große Perlen.

Die Perle begann zu sprechen. „Ich kann dich überall hinbringen!“ „Nein, nicht mehr nach Überall. Ich möchte ins Land der Freunde!“, sagte der geschrumpfte Herr Baum.

„Ach nach Péngyou! Alles klar!“, sagte die Perle. Im Land der Freunde war es wunderschön und Herr Baum fand einen Freund.

Huishan He, 9, Wuppertal

Latifa Walgenbach, 9, Wuppertal

Herrn Spuckes Suche nach Blut

Im Maul einer großen französischen Dogge lebte ein kleiner Herr, der Herr Spucke hieß. Er war ganz durchsichtig, hatte grüne Augen und immer blubberte er Blubberblasen im Maul der Dogge. Einmal dachte Herr Spucke nach, und langsam

kam ein Wunsch zu ihm. Das ganze durchsichtige Zeug. Ich kann es nicht mehr sehen. Ich möchte einmal im Leben Blut sehen, dachte er und seufzte lang und ausgiebig. Die Dogge bellte und Herr Spucke hielt sich in einem Schneidezahn fest, um nicht hinauszufiegen. Aber wo kann ich das Blut finden?

Er musste sich auf eine Reise machen. Dann dachte er an seinen Wunschzahn. Man konnte sich etwas wünschen, wenn man unterwegs war. Man musste den Zahn werfen und dann den Wunsch sagen. Vielleicht konnte er sich damit Blut wünschen? Aber erst einmal musste er aus dem Maul der bellenden Dogge raus.

Herr Spucke holte sein fliegendes Haba-Board aus dem Backenzahn der französischen Bulldogge und flog los. Leider hatten sich aber so viel Leckerli im Maul der Dogge angesammelt, dass sie im Weg standen. Jetzt warf Herr Spucke den Zahn gegen die Leckerli. Dann sind sie verschwunden. Aber der Zahn wurde schwarz und war nicht mehr zu gebrauchen. Da sieht er auf einmal hinter dem Zahn die aufgeplatzte Ader im Maul der Dogge.

Rot und glänzend floss es auf die Zunge der Dogge. Oh, wie schön, dachte Herr Spucke und schaute sich das Blut noch lange an.

Aya Alobaria, 9, Wuppertal; Huishan He, 9, Wuppertal;

Benno Hinnen, 7, Wuppertal; Ena Mahmić, 9, Wuppertal;

Latifa Walgenbach, 9, Wuppertal; Johanna Weikamp, 9, Wuppertal

Was man über Frau Popel wissen muss

Es war einmal eine Frau, sie hieß Frau Popel. Sie hatte grüne Haare und aß sehr gern Popel. Sie wohnte in der Nase eines Riesen. Dort sah es dunkelgrün aus. Es gab braune, dunkelgrüne, und hellgrüne Flüsse. Und durchsichtige. Eines Morgens wachte Frau Popel auf und hatte einen sehr großen Wunsch. Sie wollte die Welt sehen. Da hatte sie eine Idee. „Wieso fahre ich nicht mal raus in die Welt?“

Sie packte Geld und Popel in ihre Tasche. Und schnappte ihren Roller, der auch fliegen konnte.

Aber ihr fehlte noch was Wichtiges. Zum Schluss packte sie es ein: Ihr Wundermittel. Das Wundermittel bestand aus Fanta und Cola. Das sah recht eklig aus. Und innen waren auch rote Blasen. Dann fuhr Frau Popel mit ihrem Roller los. Auf einmal stand eine Riesenheuschrecke vor ihr. Sie sagte: „Ich will dich fressen, Frau Popel!“

Frau Popel nahm ihr Wundermittel und sprühte es der Heuschrecke entgegen. Die Heuschrecke löste sich in Luft auf. Es blieb nichts mehr übrig als grüne Schatten. Dann flog Frau Popel durch die Welt. Zuerst ging sie zum Bücherladen und las sich ein paar Bücher durch. Dann ging sie noch zum Supermarkt und fragte: „Kann ich einen Popel haben?“ Da sagte der Verkäufer: „Wir haben hier leider keine Popel!“

Aber das störte Frau Popel gar nicht. Sie flog weiter in der Welt herum.

Alle Kinder

Frau Popel und der Junge im Kleid

Es war einmal ein Gras. Frau Popel stampfte auf dem Gras herum. Das Gras hat sie festgehalten und sie heruntergezogen. Da hat die Frau Popel gesagt: „Krieg ich einen Popel und ein Autogramm?“ „Ja, du kriegst einen Popel von mir und ein Autogramm!“, sagt ein Grashalm.

Eines Tages kam ein Junge und er hatte ein Kleid an, ein Mädchenkleid. Frau Popel sagte: „Oh, ein schönes Kleid! Das will ich haben!“

Biinyamin Uslu, 9, Wuppertal

Frau Popel und die neuen Kleider

Es war einmal eine Frau. Sie hieß Frau Popel. Ihre Mutter hieß Miss Popel. Sie fand, dass ihre Kleidung nach Popel stank. Also beschloss sie, dass ihre Tochter neue Kleider brauchte. Sie fuhren mit ihren Rollern zur Einkaufshalle. Miss Popel zeigte auf ein Kleid und meinte: „Das sieht doch schön aus!“ Frau Popel meinte: „Ok, ich probier's mal an!“ Miss Popel meinte: „Das ist doch super. Das schenk ich dir zum Geburtstag! Oh jetzt habe ich es dir verraten. Weiter geht es. Jetzt zu den Hosen!“ Frau Popel sagte: „Was ist mit meinem Mantel? Den muss ich behalten, sonst komme ich nicht mehr in den Popelclub!“

Ricarda Hofmann, 9, Wuppertal

Frau Popel und die durchschnupfte Nase

Es war einmal eine Frau, die sah aus wie ein Popel, nur ein bisschen größer. Sie wohnte in der Nase eines Bären. Sie wollte aber schon immer mal die Welt sehen. Sie hatte schon immer einen Traum über die Welt.

Eines Tages wachte sie auf und dachte: Jetzt muss ich die Welt sehen. Sie hatte einen Schlitten und eigentlich wusste sie, dass sie Heimweh bekommen würde, denn in dem Land, wo sie jetzt wohnt, waren Blumen. Trotzdem nahm sie eine Jacke und wollte los.

Wenn man den Bär kitzelte, bekam er Schnupfen. Also kitzelte sie den Bären und der Schnupfen kam und eine Flut von Blut kam ihr entgegen und riss sie mit, und die Popeljacke und den Popelschlitten und die Popeltasche auch. Und mit der Flut floss sie vom Bären runter.



Sie floss in die Stadt und sah einen Kater. Frau Popel bekam einen Schreck. Aber der Kater sagte: „Hier gibt es eine gute Bibliothek. Da sind Geschichten von Frau Karimé, so wie das Buch „Nuri und der Geschichtenteppich!“

Und als Frau Popel in der Bibliothek war, kaufte sie alle Bücher von Frau Karimé. Aber am Abend klaute sie das Geld zurück. Und dann wollte sie wieder nach Hause zu den Blumen.

Lina Wichert, 9, Wuppertal

Frau Popel und Herr Popel

Es war einmal eine Blume. Sie hat Frau Popel gesehen und angespuckt. Dann hatte Frau Popel Hunger und hat die Blume aufgegessen. In der Blume waren eine Million Euro. Dann ist sie zum Arzt und dort hat sie die Million bekommen. Er hat sie rausoperiert. Frau Popel hatte auch einen Mann. Sein Name ist Herr Nase. Er kam von Nasenstadt.

Und er war sehr popelig.

Tomaso Ogharariese, 9, Wuppertal

Die schmutzige Frau Popel

Es war einmal eine Frau. Sie hieß Frau Popel. Und sie lebte in einer Nase. Sie hatte nichts Richtiges zu essen. Denn sie aß nur schmutzige Dinge, die in der Nase sind. Dreck und Popel und Nasenschleim. Das fand sie lecker.

Cindy Hermatton, 9, Wuppertal



Frau Popel geht wieder zur Schule

Der Bürgermeister heiratet, und weil Frau Popel keine komplett unhöfliche Frau ist, schenkt sie ihm eine Karte wo „*herlichen giikwusch!*“ draufsteht. Kurze Zeit später hat sie einen Brief bekommen. Überrascht schreit sie: „Was? Ich muss wieder zur Schule? Ich mache zu viel Fehler? Nur wegen dieser blöden Popelkarte für den Bürgermeister! Ich bin niiiie wiiiieder freundlich!“ Am nächsten Morgen saß Frau Popel für 1,3 Sekunden auf ihrem Schulstuhl, der nach 1,3 Sekunden zusammenbrach. Da schnauzt die Lehrerin Frau Bengel Frau Popel an: „NIMM MAL AB!“

Jetzt schnauzt Frau Popel zurück: „SCHNAUZ MICH NICHT SO AN!“ „Schnauz du mich nicht so an!“, schnauzt jetzt wieder Frau Popel. „Ihr schnauzt doch alle beide!“, lacht Tom, ein Klassenkamerad.

Karl Heße, 10, Wuppertal

Frau Popel und der Riese

Frau Popel ging jeden Samstag spazieren. Jetzt war sie gerade in die Stiefel geschlüpft, denn es war Samstag. Sie ging in Richtung Wald, als sie plötzlich in einem Café einen Mann entdeckte.

Er war riesengroß. Er fragte sie: „Willst du dich neben mich setzen?“ Frau Popel wurde ein roter Popel und setzte sich. Irgendwann heirateten sie. Nun hieß Frau Popel: Frau Riesenpopel.

Betty Behnfeld, 9, Wuppertal

Frau Popels erstes Date

Frau Popel liebte Tomaten und Popel. Aber das Wichtigste war ihr Geld Geld Geld. Sie wollte sich im Supermarkt Popel kaufen, dann gabs die da nicht mehr. Ausverkauft. Frau Popel wollte danach ein bisschen auf dem Kinderspielplatz spielen. Da wollte sie rutschen und ist hochgeklettert. Aber sie ist ausgerutscht. Sie dachte, es tut ihr leid, aber sie spürte gar nichts. Eine Männerstimme fragte: „Alles gut? Soll ich Sie zum Essen einladen?“ „Wenn es Popel gibt, gern!“, sagte Frau Popel. Der Mann dachte: Ich will sie ja heiraten. Deshalb sagte er: „Natürlich gibt es Popel!“ Nach einiger Zeit kam Frau Popel zum Essen und sagte: „Guten Appetit!“ Der Mann sagte: „Willst du mich heiraten?“ „Ja, ich will!“

Johanna Weikamp, 9, Wuppertal

Frau Popel und der Riesenrabe

Es war letztes Wochenende. Frau Popel lag im Bett und drehte sich noch einmal um. Draußen war schönes Wetter. Da hörte Frau Popel ein Geschrei. Sie nahm ihr Geld mit raus. Es konnte ja sein, dass es neues Eis vom Eismann gibt. Sie rannte raus und sah, dass ein riesiger Rabe vor dem Haus von Frau Popel saß. Frau Popel tat alles, damit der Riesenrabe wegging. Sie holte sogar den Besen. Als der Riesenrabe dann Frau Popel sah, hüpfte er zu ihr hin. Jetzt schrie Frau Popel: „Hilfee!“

Da kamen die Leute aus Nasenhausen und sogar Frau Popels Mann, die unweckbare Schnarchnase, kam aus dem Haus. Er erschrak über den Riesenraben und holte auch einen Besen. Und dann sah der Rabe ihn und hüpfte vor ein anderes Haus. Und dann ging das immer so weiter. Da wusste Frau Popel genau, warum der Rabe immer von Haus zu Haus hüpfte.

Und dann schrie sie so laut sie konnte: „Holt keinen Besen mehr!“

„Warum? Er geht doch dann weg?“, sagte Frau Popel.
„Nein, er geht dann nur zum Nächsten!“, sagte Frau Popel.

Paula Engelking, 9, Wuppertal

Frau Popel und der Streich

Frau Popel saß auf ihrem Popelstuhl. Wenn ich einkaufen gehe brauche ich mehr Geld, dachte sie. Weil Geld ihr das Wichtigste war. Dann lief sie in den Park und fand ein Cent. „Ah, den nehme ich, damit kauf ich mir ein Haus!“ Dann ging

sie weiter in den Supermarkt und sagte: „Da! Schon wieder ein Cent! Dafür kann ich mir einen Popel kaufen!“ Dann ging Frau Popel in die Schule. Sie wird nämlich die neue Lehrerin der Popelklasse. Sie ging in die Klasse und wurde mit Popel begrüßt. Sie wunderte sich. „Warum popeln alle in der Nase?“, dachte sie. Ein Kind fragte: „Wann haben wir Pause?“ „Jetzt!“, sagte Frau Popel. Sie beobachtete die Kinder in der Pause. Sie sagten: „Wie können wir den Direktor erledigen?“ Frau Popel ging zu den Kindern und sagte: „Ich werde Euch helfen, den Direktor zu erledigen!“

Sie schmiedeten einen Plan. „Der Direktor kommt gleich. Alle auf die Plätze!“ Sie schossen dem Direktor Pfeile in die Beine.

Jetzt wollte Frau Popel die Klasse nie wieder verlassen!

Ena Mahmić, 9, Wuppertal

Frau Popel auf dem Spielplatz

Einmal langweilte sich Frau Popel außerhalb der Nase. Da sah sie einen Spielplatz. Sie schubste ein Kind von der Schaukel und machte sich mit ihrem Wundermittel klein und fiel von der Schaukel. Sie kletterte auf die Rutsche. Oh, Schreck. Frau Popel bekam Angst. Ein Kind rutschte hinter ihr. Schnell rutschte sie weg. Noch mal alles gut gegangen.

Latifa Walgenbach, 9, Wuppertal

Frau Popels erster Urlaub im Hotel

Frau Popel hatte einmal einen Becher Zaubermittel getrunken. Sie ist nun richtig klein geworden. Sie ist unter einer Tür in der Sparkasse durchgekrochen und hat das ganze Geld geklaut. Nun hatte sie richtig viel Geld. Doch dann wusste sie nicht, was sie mit dem ganzen Geld machen sollte. Eines Abends kroch sie unter der Tür eines Luxushotels durch. Sie schief dort. Als es Morgen wurde, schwamm sie noch ein bisschen im Pool. Doch dann bemerkte sie, dass sie nicht schwimmen konnte.



„Hilfe!“, rief Frau Popel entsetzt. Doch ein Mann kam und half Frau Popel aus dem Wasser. Nun ist Frau Popel verknallt. Der Mann findet Frau Popel auch süß. Denn der Mann ist ge-

nauso klein wie sie. Nun planten sie, sich in der Nase des Hotelbesitzers zu treffen.

Huishan He, 9, Wuppertal

Frau Popels erster Urlaub im Hotel

Es war einmal eine Frau die hieß Frau Popel. Sie hatte eine Freundin, die hieß Frau Poplich. Frau Popel aß gern Popel, aber ihre Freundin nicht. Eines Tages hat Frau Popel zu Frau Poplich gesagt: „Komm’ wir machen einen Urlaub im Hotel!“ Frau Poplich sagte: „Oh ja, kannst du mich mitnehmen?“ Frau Popel sagte: „Ja, heute Abend!“

Iman Yaddouche, 9, Wuppertal



Frau Popel und ein Handy

Frau Popel, eine nette Dame, wollte ein Handy haben. Da sah sie einen Laden und fand zufälligerweise 1.000.000 Euro. Damit ging sie in den Laden und sagte: „Ein Handy bitte! Das beste was ihr habt!“ „Wie viel Geld haben Sie denn?“ „So viel!“, sagte Frau Popel und zeigte ihm das Geld. Frau Popel strahlte. Ein Traum geht in Erfüllung. Was glaubt ihr, macht Frau Popel mit dem Handy?

Elisa Münnich, 9, Wuppertal

Der lebende Popel

Der Popel ist ausgebüxt und lebt in einem Schuhkarton aus Plastik und krabbelt immer in die Schuhe, weil er findet, dass das gut riecht. Er reißt immer Stoff von den Schnürsenkeln ab, weil er die Farbe mag und er die gerne isst. Dann hat ein Mensch sich die Schuhe genommen und die angezogen. Dann ist der Popel zerquetscht. Dann hat der Mann irgendwas Komisches in den Schuhen gemerkt und die wieder ausgezogen. Dann hat er die Schuhe wieder in den Laden gestellt. Dann ist der Popel in einen anderen Schuhkarton gehüpft.

Benno Hinnen, 7, Wuppertal